



Kinderschutzkonzept **der Kinderkrippe St. Peter**

Aktualisiert September 2026

Kinderkrippe St. Peter
Bamergasse 1
85241 Hebertshausen
Krippenleitung: Stefanie Prinz
Mail: prinz@hebertshausen.de

Gesamtleitung Kindergarten und Kinderkrippe St. Peter
Giosele Gabriele
Mail: giosele@hebertshausen.de

Träger ist die Gemeinde Hebertshausen
Trägervertreter: 1. Bürgermeister Hans – Jürgen Schreier
Mail: poststelle@hebertshausen.de
Tel. 08131/29286-0
Am Weinberg 1
85241 Hebertshausen

Gender-Hinweis

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (m/w/d) verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.

Vorwort

- Unser Leitbild als pädagogische Grundlage unserer Arbeit S. 4
- Gesetzliche Grundlagen S. 4

Risikoanalyse

- 1. Was versteht man unter einer Gefährdung S. 5
- 2. Wie können wir Gefährdungen erkennen? S. 5
- 3. Welche Formen von Gewalt gibt es? S. 6
- 4. Wo könnten sich Schwachpunkte aus der Trägerperspektive zeigen? S. 6
- 5. Welche Risiken gibt es aus Sicht der Eltern? S. 6
- 6. Welche Ursachen der Grenzüberschreitung oder Fehlverhalten bestehen aus Sicht der pädagogischen Fachkräfte? S. 7
- 7. Wie und wo sind in unserer Einrichtung Schwachpunkte? S. 7
- 8. Das Ergebnis unserer Risikoanalyse in pädagogischen Schlüsselsituationen S. 7

Prävention

- 1. Die 4 Prinzipien des Kinderrechtsansatzes S. 9
- 2. Verhaltenskodex oder wie verhalten wir Pädagogen uns Kindern gegenüber? S. 9
- 3. Wie unterstützen der Träger und die Leitung das Kindeswohl? S. 11
- 4. Wie fördern wir die Zusammenarbeit im Team? S. 12
- 5. Wie und wodurch können wir die Kinder im pädagogischen Alltag stärken? S. 12
- 6. Wie unterstützen und schützen wir die Kinder? S. 16
- 7. Wie können die Eltern unterstützt, eingebunden werden? S. 18

Beschwerdemanagement

- 1. Wie / Wo / können sich Eltern, Mitarbeiter bei Fehlverhalten beschweren? S. 18
- 2. Wie können sich Kinder beschweren? S. 18

Intervention

S. 19

Notfallplan

S. 19

Rehabilitation und Aufarbeitung

S. 20

Vernetzung und Kooperation

S. 20

Vorwort

Wir betreuen in unserer Kinderkrippe die jüngste, entwicklungspsychologisch gesehen also die verletzlichste Zielgruppe.

Die meisten Kinder erleben und erlernen bei uns die ersten prägenden Übergänge von der Familie in eine Fremdbetreuung.

Unsere Jüngsten sind auf einfühlsame, zugewandte Pädagogen angewiesen. Wir sind uns dieser Verantwortung und dem daraus resultierenden Schutzauftrag bewusst.

Wir werden bei einer Gefährdung der Kinder durch physische oder psychische Gewalt intervenieren.

Wir wollen, wie im Leitbild beschrieben, ein Ort des Wohlfühlens sein und vor allem präventiv die Kinder durch Handlungskompetenzen stärken.

Hierbei ist es uns ein Anliegen, dass die Kinder auch unangenehme Gefühle wie Wut, Trennungsschmerz etc. zeigen dürfen.

Gemeinsam versuchen wir die passenden Worte zu finden, damit die Kinder ein positives Selbstkonzept entwickeln können.

Wir sehen Kinder als kompetent an und achten sehr auf deren nonverbale Signale, wie Körperhaltung, Mimik und Gestik.

Als Team unterstützen wir uns gegenseitig. Kollegiale Beratung, fachlicher Austausch und ein offener, konfliktfreundlicher Umgang bestimmen unseren Verhaltenskodex.

Wir sind ein Haus mit derzeit 4 Gruppen. Unsere Türen stehen weit offen, um Begegnungen zwischen Team, Kindern, Eltern und dem Träger, wann immer dies machbar ist, zu ermöglichen.

Fachliche Qualität, Neugierde, Kreativität sowie fortlaufendes Lernen und Weiterentwickeln stehen bei uns hoch im Kurs.

Unser Leitbild

In mehreren gemeinsamen Teambesprechungen wurde unser Leitbild erarbeitet.

„Kinder dürfen bei uns die Zeit des Kindseins genießen“

Dies ist das Grundprinzip unserer Kinderkrippe. Wir legen Wert darauf, dass sich die Kinder in unserer Einrichtung wohlfühlen und individuell entwickeln können.

Das soziale Miteinander, der Kontakt und das Erleben von Gemeinschaft im gemeinsamen Morgenkreis sind uns dabei sehr wichtig. Nach Möglichkeit dürfen die Kinder selbst auswählen, ob sie an einem Angebot teilnehmen oder lieber zusehen möchten.

Durch kontinuierliches Beobachten der Kinder können wir ihnen geeignete Aktivitäten anbieten. Wichtig ist es uns, den Kindern Zeit zu geben, um in ihrem eigenen Tempo zu lernen. Eine kindorientierte und liebevolle Beziehung durch die Bezugspersonen ist deshalb für uns von zentraler Bedeutung. Die Qualität von Beziehungen ist wichtig für die Qualität der Bildung.

Auch wir Mitarbeiterinnen bringen unterschiedliche Interessen und Stärken in den Krippenalltag mit ein.

Eltern sind für uns die wichtigsten Bezugspersonen unserer Kinder. Deshalb ist uns eine wertschätzende Erziehungspartnerschaft mit den Eltern sehr wichtig. Wir nehmen uns gerne Zeit für ihre Anregungen und Fragen.

Gesetzliche Grundlagen

Aus dem Recht des Kindes auf eine Erziehung ohne seelische und körperliche Gewalt ergibt sich der Schutzauftrag von Kindertageseinrichtungen.

Dieser Schutzauftrag bezieht sich sowohl auf Gefährdungen des Kindes im Bereich der Familie (individueller Kinderschutz), als auch auf Beeinträchtigungen des Kindeswohls in der Kita (institutioneller Kinderschutz). Während die Kita im Bereich der Familie bei gewichtigen Anzeichen für eine Kindeswohlgefährdung zum Handeln verpflichtet ist, besteht die Eingriffspflicht im Bereich der Kita bereits bei der Beeinträchtigung des Wohls eines Kindes. Der individuelle und institutionelle Kinderschutz ist unter anderem in diesen gesetzlichen Vorgaben bzw. Bestimmungen geregelt:

- SGB § 8a VIII, Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung
- SGB § 45 Abs.2 VIII, Erlaubnis für den Betrieb einer Einrichtung
- SGB §47 Abs. 1 VIII, Meldepflicht bei Beeinträchtigung des Kindeswohls in der Kita (institutioneller Kinderschutz)
- Grundgesetz Art. 1, Die Würde des Menschen ist unantastbar
- BGB § 1631 Abs. 2, Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig.

- UN-Kinderrechtskonvention Art. 19 Abs. 1 Schutz vor Gewalt, Die Vertragsstaaten treffen alle geeigneten Gesetzgebungs-, Verwaltungs-, Sozial-, und Bildungsmaßnahmen, um das Kind vor jeder Form körperlicher oder geistiger Gewaltanwendung, Schadenszufügung oder Misshandlung, vor Verwahrlosung oder Vernachlässigung, vor schlechter Behandlung oder Ausbeutung, einschließlich des sexuellen Missbrauchs, zu schützen, solange es sich in der Obhut eines Elternteils, Vormunds oder anderen gesetzlichen Vertreters oder einer anderen Person befindet, die das Kind betreut.

Risikoanalyse

1. Was versteht man unter einer Gefährdung?

Definition: Eine Gefährdung ist „eine gegenwärtige, in einem solchen Maße vorhandene Gefahr, dass sich bei der weiteren Entwicklung eine erhebliche Schädigung mit ziemlicher Sicherheit voraussehen lässt“.

(BGH, FamRZ 1956,350)

2. Wie können wir Gefährdungen erkennen?

Damit eine Gefährdung objektiv eingeschätzt werden kann, müssen verschiedene Blickwinkel beleuchtet werden und eine Risikoanalyse erfolgen.

Dazu zählen die Familien, die Kinder, die Einrichtung, der Träger sowie das Team.

Durch permanente Reflexion sollten Ursachen frühzeitig erkannt und Maßnahmen ergriffen werden.

Mit jeder veränderten Konstellation sollte nochmals genauer überprüft werden, was sich bewährt hat:

Wo sollte noch nachjustiert werden?

Wo sind unsere allgemeinen verletzlichen Stellen?

Wo sind Schnittstellen zwischen Nähe und Distanz?

Wer könnte betroffen sein?

Wie sind unsere Räume konzipiert?

Wie unterstützen Träger und Leitung?

Wie ist der Personalschlüssel? Die Qualifikation? Das Elternklientel?

Wie alt sind die Kinder?

Welche Gruppenkonstellationen haben wir bei den Kindern und dem Personal?

Tauschen wir uns im Team regelmäßig aus? Was haben wir an Standards schon erarbeitet?

Was haben wir für ein Betriebsklima?

Wie sind die Eltern eingebunden? Wie sieht die Zusammenarbeit mit Eltern, Träger, Team, Leitung und den Kindern untereinander aus?

Was sind unsere Stärken? Beziehen wir die Kinder altersentsprechend im Alltag mit ein?

Was sollte noch berücksichtigt werden?

3. Welche Formen von Gewalt gibt es?

Es ist schon befremdlich, dass wir hier beschreiben müssen, wie sich Gewalt gegen Kinder äußern könnte. Dennoch ist es gerade aus unserer kulturellen Entwicklung heraus nötig, dieses

Thema zu enttabuisieren – wenn man bedenkt, dass bis in die 1980er Jahre die Eltern noch ein sogenanntes gewohnheitsmäßiges Züchtigungsrecht hatten.

Ja, vieles hat sich seither getan und ist weiter auf einem guten Weg.

Alte, selbst erlebte negative Verhaltens- und Interaktionsmuster bestimmen oft weiterhin unsere sozialen Beziehungen. Daher ist es zwingend notwendig genauer hinzusehen und das **Wer? Wo? Was? Warum?** zu hinterfragen.

Körperliche Gewalt

Schütteln, schlagen, treten, festbinden, einsperren, würgen, verbrennen, verbrühen, verkühlen, vergiften

Seelische Gewalt

Beschämen, bloßstellen, entwürdigen, erniedrigen, anschreien, beleidigen, Angst machen, bedrohen, erpressen, überfordern, ignorieren

Vernachlässigung

Unzureichende Befriedigung körperlicher Bedürfnisse, Verweigerung notwendiger medizinischer Versorgung, Vernachlässigung der Aufsichtspflicht, Mangel an Anregung und/oder emotionalem Austausch

Sexueller Missbrauch, sexualisierte Gewalt

Erzwingen körperlicher Nähe, sexuelle Stimulation des Kindes, dulden/erlauben von sexuellen Handlungen an einem Kind, Vergewaltigung, Aufforderung an das Kind, sexuelle Posen einzunehmen, Vorzeigen von pornografischen Abbildungen vor dem Kind, Ausbeutung des Kindes durch Prostitution....

4. Wo könnten sich Schwachpunkte aus der Trägerperspektive zeigen?

- werden die Vorgaben eingehalten (polizeiliches Führungszeugnis)?
- gibt es eine Selbstverpflichtungserklärung der Mitarbeiter, dass die Rechte der Kinder umgesetzt werden müssen?
- Möglichkeiten der Fortbildung?
- Zusammenarbeit mit dem Team? Eltern?
- Regelungen bei Personalausfällen?
- usw.

5. Welche Risiken gibt es aus Sicht der Eltern?

Psychosoziale Risikofaktoren:

Finanzielle und materielle Notlagen, Arbeitslosigkeit, sozialer Abstieg, Leistungsdruck bzw. berufliche Probleme, kulturelle Anpassungsschwierigkeiten, soziale / familiäre Isolation, sehr enge Wohnverhältnisse....

Persönliche Risikofaktoren:

Gewalterfahrungen in der eigenen Kindheit, akute und chronische Belastungen, wie z.B. körperliche oder psychische Erkrankungen, Suchterkrankung, gravierende Beziehungs- und Partnerkonflikte, überhöhte Erwartungen an das Kind, rigider oder widersprüchlicher Erziehungsstil (z.B. bei unklarer Grenzsetzung oder dem häufigen Wechsel zwischen ungerechtfertigten Verboten und Verwöhnung)

Auf das Kind bezogene Risikofaktoren:

Unerwünschte Schwangerschaft, sehr junge Elternschaft, kurz aufeinanderfolgende Schwangerschaften, Frühgeburt, körperliche oder geistige Behinderung des Kindes, Wochenbettdepression, Regulationsstörungen (Schrei-, Ess- oder Schlafstörungen des Kindes), Kinder, die gegenüber der ursprünglichen Erwartung das „falsche“ Geschlecht haben.

Auslösende Faktoren:

Zumeist Stresssituationen, die in Überforderung gipfeln. Geringfügige Anlässe in Kombination mit langanhaltenden Belastungen führen zum Zusammenbruch des psychischen Gleichgewichts. Es entwickelt sich ein Teufelskreis, bei dem die äußere Realität überschätzt und die eigenen Handlungsmöglichkeiten unterschätzt werden. Ein Gefühl von Hilflosigkeit stellt sich ein, das sich in Aggression umwandelt, die dann auf dem Rücken des Kindes ausgetragen wird.

usw.

6. Welche Ursachen der Grenzüberschreitung oder Fehlverhalten bestehen aus Sicht der pädagogischen Fachkräfte?

- Überforderung und individuelles Versagen vor dem Hintergrund eigener biografischer Erfahrungen
- Fehlende Unterstützung im Team und / oder durch die Leitung und den Träger
- Ausbildungsdefizite und daraus folgend fehlende professionelle Kenntnisse
- Strukturelle Ursachen, wie z.B. mangelnde personelle und / oder räumliche Ausstattung
- Zu wenig Kenntnis von einem bereits vorhandenen Kinderschutzkonzept oder gänzlich Fehlen eines solchen Konzeptes
- usw.

7. Wie und wo sind in unserer Einrichtung Schwachpunkte?

Wir orientieren uns im Team an der Risikoanalyse pädagogischer Schlüsselsituationen (aus dem Buch: Schritt für Schritt zum Kinderschutzkonzept von Jörg Maywald).

Zur Beurteilung haben wir noch die Verhaltensampel vom Institut für digitale Pädagogik, InDiPaed, mit zu Hilfe genommen. Diese regelt und beschreibt ganz klar, welches Verhalten wie zu bewerten ist (bei **Rot** Grenzübertritte, bei **Gelb** Grenzverletzungen, bei **Grün** fachlich korrektes Verhalten).

Dadurch wollen wir im Alltag auftretende Risiken aufspüren, Fehlverhalten oder Gewalt in welcher Form auch immer beleuchten und präventiv entgegenwirken.

Wir wollen wissen ob und wo Gefahrenmomente für Machtmissbrauch, Übergriffe, grenzverletzendes Verhalten oder Nähe- Distanz- Probleme bei uns in der Einrichtung vorhanden sind.

8. Das Ergebnis unserer Risikoanalyse in pädagogischen Schlüsselsituationen

Rot = Grenzübertritte sind aktuell in keiner Situation vorhanden.

Gelb = Grenzverletzungen im Kommunikations- oder Beziehungsverhalten, Privatsphäre.

Grün = Fachlich korrektes Verhalten, muss den Kindern nicht immer gefallen

Bei der Begrüßung und Verabschiedung

Gelb = Grenzverletzungen in der Kommunikation (sehen wir bei den Eltern) niedrig ausgeprägt

Überforderung für Kinder, Zeitdruck

Wie können wir betroffene Familien unterstützen?

Hier wird individuell schon unterstützt:

- Situationen beobachten

Während der Mahlzeiten

Gelb = Grenzverletzungen im Kommunikations- und Beziehungsverhalten, niedriger ausgeprägt (Teamperspektive)

Eigene Biografie, Werte - wie gehen wir mit Essen um? Pädagogische Regelungen für die Gruppe? Wieviel ist nötig?

- Daran werden wir arbeiten.

In Schlaf- und Ruhesituationen

Gelb und **Grün** (Teamperspektive)

Hier geht es um die Pausenregelung, wie lange sollen Kinder im Schlafraum ausruhen, Kinder aufwecken? Wünsche der Eltern, Bedürfnisse des Kindes?

Die Übergänge in den Schlafraum, Schlafrumsituation allgemein wird grün bewertet.

- Daran werden wir arbeiten.

In Pflegesituationen

Gelb und **Grün** (Teamperspektive)

- Keine Gefährdung, hier geht es um ein schriftliches Festhalten unserer mündlichen Absprachen und kleine Ergänzungen.

Bei Übergriffen unter Kindern

Gelb und **Grün** (Teamperspektive)

Hier passiert es aufgrund der Entwicklung immer wieder, dass ein Kind ein anderes beißt, kratzt, schubst, ihm Sachen wegnimmt

- Daran arbeiten wir beim Verhaltenskodex. Hier ist schon vieles auf dem richtigen Weg.

In freien Spielsituationen

Grün (Teamperspektive)

- Kein Handlungsbedarf, wir beobachten weiterhin.

Im Rahmen der pädagogischen Angebote

Gelb und **Grün** (Teamperspektive)

- Keine Gefährdung erkennbar

Bei Ausflügen und Unternehmungen

Gelb (Teamperspektive)

Hier geht es eher um Gefahren, die sich durch die Umwelt ergeben (Straßen, Autos, Hunde, Mitmenschen)

- Hier können wir nur präventiv schützen.
- Checkliste?

Prävention

(aus „Schritt für Schritt zum Kita-Schutzkonzept“ von Jörg Maywald S. 81, 82, 83)

Pädagogische Fachkräfte brauchen eine klare Orientierung, was gut oder schlecht ist, wo Rechte enden und Unrecht beginnt. Sie benötigen einen verbindlichen Maßstab für die Lösungen der im pädagogischen Alltag mit Kindern, aber auch im Konflikt zu den Eltern unvermeidlich auftretenden Probleme und Konflikte.

Traditionelle Überzeugungen - seien sie kulturell überliefert oder religiös begründet - bieten hier wichtige Anknüpfungspunkte. Aber sie haben einen entscheidenden Mangel: Ihre Anerkennung und damit ihre Legimitation sind begrenzt.

In einer zunehmend vielfältigen, multikulturellen und multireligiösen Gesellschaft können sie keine fraglose Gültigkeit beanspruchen.

Während die Verbindlichkeit überlieferter Werte immer weiter abnimmt, steigt zugleich der Bedarf nach einem für alle gültigen Werte-Kanon.

Einen Ausweg aus dem Dilemma bietet die Orientierung an den weltweit geltenden Kinderrechten, wie sie in der auch von Deutschland ratifizierten UN- Kinderrechtskonvention niedergelegt sind.

Den Kinderrechtsansatz in Kindertageseinrichtungen zu verwirklichen bedeutet, sämtliche Aspekte der Kita mit Bezug zu Kindern, u.a. Leitbild und Konzept, Gestaltung des Alltags, pädagogische Angebote, Umgang mit Konflikten und Beschwerden, Zusammenarbeit mit den Eltern, an den Rechten der Kinder zu orientieren. Ziel des Kinderrechtsansatzes ist es, dass alle Kinder darauf vertrauen können, dass ihre anerkannten Rechte in der Kita respektiert und umgesetzt werden. Wie jeder Menschenrechtsansatz auf bestimmten Prinzipien beruht, die sich aus dem Charakter von Menschenrechten ergeben:

1. Die 4 Prinzipien des Kinderrechtsansatzes

Universalität

Alle Kinder sind hinsichtlich ihrer Rechte gleich.

Unteilbarkeit

Alle Rechte sind gleich wichtig und untrennbar miteinander verbunden.

Erwachsene als Verantwortungsträger

Erwachsene sind Pflichtenträger und haben die Verantwortung für die Umsetzung der Kinderrechte.

Kinder als Rechtsträger

Kinder sind von Beginn an und unveräußerlich Träger eigener Rechte.

2. Verhaltenskodex, oder wie verhalten wir Pädagogen uns Kindern gegenüber?

Diese Regelungen, die wir als Team gemeinsam erarbeitet haben und die immer wieder ergänzt werden, sollen uns im pädagogischen Alltag Handlungssicherheit geben. Sie sind für uns und zukünftige Mitarbeiter verbindlich und werden als Teil des Arbeitsvertrages mitunterschrieben. Bei Nichteinhaltung ist jeder einzelne von uns aufgefordert, die Situation anzusprechen.

Schutzvereinbarungen

- Kinder haben das Recht, auf ihre Fragen altersentsprechende Antworten zu bekommen.
- Wir achten auf ein angemessenes Nähe-Distanz - Verhältnis unter Berücksichtigung der kindlichen Signale, wie Mimik, Gestik, Körperhaltung der Kinder. Das heißt auch, dass Kinder nicht einfach auf den Arm genommen oder im Gesicht gestreichelt werden. Wir achten auch bei Besuchern, Praktikanten oder Eltern in der Eingewöhnung darauf.
- Alle Gefühle wie Wut, Trauer, Freude, Angst, etc. haben ihren Platz. Wir spiegeln den Kindern ihre Emotionen, damit sie sich selbst besser kennen und verstehen lernen.
- Wir reden nicht vor den Kindern über sie oder ihre Eltern.
- Die Kinder sollen entwicklungsentsprechend so viel wie möglich alleine ausprobieren dürfen. Bei Gefahren greifen wir selbstverständlich ein. Wir achten auf eine sichere entwicklungsanregende, kindgerechte Umgebung.
- Wir respektieren das Spiel des Kindes. Kein Kind wird abrupt aus einer Spielsituation herausgerissen (Microtransitionen/Übergänge)
- Wir sperren keine Türen zu. Ausnahme ist die Personaltoilette nur für Erwachsene.
- Die Türen im Kinderbad werden nur angelehnt, als Sichtschutz bei Bedarf (Hol- und Bringzeit, falls Kinder dies möchten)
- Wir zwingen kein Kind dazu, seinen Teller leer zu essen, motivieren es einfühlsam zum Probieren der Speisen. Junge Kinder dürfen auch mit den Fingern essen.
- Wir bieten kein Töpfchentraining an. Wir fragen die Kinder, ob sie aufs WC wollen, wenn wir Interesse ihrerseits daran entdecken.
- Äußern Wickelkinder den Wunsch, von Bezugspersonen gewickelt zu werden, lassen wir dies zu, soweit möglich.
- Wir benennen die Geschlechtsteile der Kinder beim Wickeln und Säubern mit Penis, Scheide, Vulva, Po. Die Kinder sind aktiv beim Wickeln beteiligt z.B. „heb bitte deinen Popo hoch“....., „ich zieh dir jetzt deine Hose aus, zieh bitte das Bein aus der Hose“ usw.
- Wir fragen die Kinder, ob sie den Windelininhalt ansehen wollen, falls sie Interesse zeigen.
- Das sprachliche und einfühlsame Begleiten der Wickelsituation sowie ein möglichst entspannter Umgang damit sind uns äußerst wichtig!
- Wollen andere Kinder beim Wickeln zuschauen, muss das zu wickelnde Kind einverstanden sein.
- Bei Konflikten, die nicht eigenständig gelöst werden können, spiegeln wir die Gefühle der Kinder. Was ist passiert, wodurch, warum? Wie kann es weiter gehen?
- Wir messen, falls überhaupt, nur mit dem Stirnthermometer und nur mit Einverständnis des Kindes die Körpertemperatur.
- Wir lassen kein Kind mit seinen negativen Gefühlen allein. Wir fragen nach, ob es Hilfe möchte.
- Kein Kind muss bei einem Angebot mitmachen. Wir motivieren, unterstützen, beobachten, was für das Kind machbar ist.
- Wir nutzen unser privates Handy nur für eigene familiäre Notfälle oder sehr wichtige Ausnahmen. Kinder werden nicht damit fotografiert.

- Wir respektieren die freie Bewegungsentwicklung unserer Jüngsten. Wir üben nicht mit den Kindern das Laufen an der Hand eines Erwachsenen. Wir bieten Unterstützung, damit das Kind anstehende Schritte selbst bewältigen kann.
- Wir sind 4 Gruppen, aber dennoch ein Haus. Wir unterstützen und vernetzen uns gegenseitig. Alle Pädagogen sind den Kindern im ganzen Haus gegenüber fürsorglich, nicht nur den Kindern der eigenen Gruppe.
- Wir sehen Konflikte als Chance und suchen gemeinsam nach Lösungen. Wir sind fehleroffen und nutzen Ressourcen (Wen kann ich fragen? Wer kann mir helfen? Wer verfügt über Wissen? Wer ist technisch begabt? Wer hat praktische Begabungen?.....)

Hiermit erkläre ich mich mit den Schutzmaßnahmen der Kinderkrippe St. Peter einverstanden. Ich verpflichte mich, Kinder vor körperlicher, seelischer und sexualisierter Gewalt zu schützen, ich achte auf Anzeichen von Vernachlässigung.

Unterschrift

Datum

3. Wie unterstützen der Träger und die Leitung das Kindeswohl?

Unserem Träger, der Gemeinde Hebertshausen, vertreten durch Herrn Bürgermeister Richard Reischl als Trägervertreter, ist ein guter Personalschlüssel sehr wichtig.

Angebote für freiwerdende Stellen werden zeitnah ausgeschrieben.

Herr Reischl ist an Vorstellungsgesprächen und Einstellungen neben der Personalstelle und der Krippenleitung aktiv beteiligt. Im Anschluss findet ein Reflexionsgespräch statt. Daraus ergibt sich das weitere Vorgehen. Bei positivem Feedback wird die Bewerberin in die Einrichtung zum Hospitieren eingeladen. Dort lernt sie das Haus, die Strukturen, Kolleginnen und Kinder kennen.

Wir beobachten die Bewerberin im Umgang mit den Kindern und vielleicht zukünftigen Kolleginnen. Auch auf dieser Ebene findet nochmal ein Reflexionsgespräch statt.

Nach einem positiven Feedback kommt es dann zur Einstellung durch den Träger.

Bei Neueinstellungen achtet der Träger auf die nötigen gesetzlichen Qualifizierungen.

Ein erweitertes Führungszeugnis ist Standard. Die Probezeit beträgt ein halbes Jahr.

Der Träger unterstützt und motiviert die Mitarbeiter zu Weiterbildungen, finanziert geeignete Fachliteratur und unterstützt Maßnahmen zur Teambildung und zum Gesundheitsmanagement. Wir finden immer ein offenes Ohr und handelnde Hände bezüglich der Ausstattung und Instandhaltung der Einrichtung. Dies kommt wiederum den Kindern und Pädagogen zu Gute.

Bei personellen Engpässen:

- Wir unterstützen uns gegenseitig gruppenübergreifend.
- Wir unterstützen uns einrichtungsübergreifend (Kiga St. Peter).
- Der Träger unterstützt uns. Nach Rücksprache mit dem Träger können Eltern angerufen und gefragt werden, ob eine häusliche Betreuung möglich wäre.
- Der Träger unterstützt durch kurzfristige Bezahlung von Hilfskräften.

Der Träger überwacht die gesetzlich vorgeschriebenen Maßnahmen zur Sicherheit und Gesundheit der Mitarbeiter und Kinder. Es gibt eine Sicherheitsbeauftragte in der Krippe und gemeindliche Mitarbeiter, die sich um technische Probleme, Reparaturen, Brandschutz usw. kümmern.

Jede neue Mitarbeiterin bekommt eine Patin aus der zukünftigen Gruppe. Gemeinsam bearbeiten sie den Leitfaden „Einarbeitung neue Mitarbeiterinnen“. Hierin ist alles genau beschrieben - von der Arbeitsplatzorganisation, Pausenregelung, Krankheitsregelung, Masernimpfung, Bayern ID, bis zu pädagogischen Themen wie Bringsituation, Essenssituation, Schlafsituation, Sicherheit der Kinder, Dokumentation, Sauberkeitserziehung, Portfolio, Eingewöhnungen, Pädagogische Vorlagen, Entwicklungsgespräche, Kindergeburtstage, Früh- und Spätdienst...

Dieser Leitfaden wird immer wieder ergänzt und angepasst. So wird auch das Kinderschutzkonzept zukünftig darin enthalten sein. Während der Einarbeitung und am Ende finden zwischen Leitung und neuer Mitarbeiterin Gespräche statt, die sich am Leitfaden „Einarbeitung neuer Mitarbeiterinnen“ orientieren. Vorher wird die Patin noch zum Entwicklungsstand und möglichen anzusprechenden Unterstützungspunkten befragt.

Wir sind mit diesem System sehr zufrieden. Neue Mitarbeiter können sich schnell orientieren, sicher handeln, Schritt für Schritt ankommen.

Eine enge, vertrauensvolle Zusammenarbeit auf partnerschaftlicher Ebene zwischen Team, Träger, Leitung und Gesamtleitung findet regelmäßig statt.

4. Wie fördern wir die Zusammenarbeit im Team?

Alle 2 Wochen findet unser Teamgespräch statt. In diesen 2 Stunden besprechen wir die Tagesordnungspunkte zu organisatorischen, situationsbezogenen und pädagogischen Themen. Ergebnisse werden protokolliert. Fehlende Kolleginnen wissen, wo sie sich informieren können.

Jede Gruppe findet für sich immer wieder Zeiten für Reflexionen oder Besprechungen.

Wir haben im Personalraum ein Flip Chart, das zur Kommunikation und Weitergabe von Informationen intensiv genutzt wird. So haben wir mehr Zeit für die Kinder, können uns stressfreier vernetzen.

Im Garten sowie im Früh- und Spätdienst sind wir für alle Kinder zuständig. Dies erweitert das Kontaktangebot für Kinder und Pädagogen untereinander.

Wir pflegen unsere Teamkultur, gemeinsames Teamessen, ein kleines Geschenk aus der Überraschungskiste am Geburtstag und ein Geburtstagslied gehören für uns dazu. Während der Adventszeit befüllen wir im Personalraum aufgestellte Papiertüten für alle Kolleginnen.

Geteilte Freude ist gemeinsame Freude, dies spüren und erleben auch die Kinder.

Wir bilden uns weiter, lesen Fachzeitschriften, Bücher, geben Inhalte von Aus- Fort- Weiter-Bildungen bei Teamsitzungen an die Teammitglieder weiter.

5. Wie und wodurch können wir die Kinder im pädagogischen Alltag stärken?

Unsere Krippenkinder bewältigen in den ersten Lebensjahren eine Vielfalt von elementaren grundlegenden Entwicklungsaufgaben im sozial-emotionalen, kognitiven und motorischen Bereich, den sogenannten Schlüsselkompetenzen. Diese Erfahrungen bilden das Fundament auf dem man steht. Umso wichtiger ist es, sich angenommen, geborgen, geschützt, verstanden, versorgt zu wissen, um mit Mut und Zuversicht eigene Handlungskompetenzen zu erwerben.

Unser pädagogischer Alltag muss immer wieder reflektiert und auf folgende Handlungskompetenzen der Kinder ausgerichtet werden:

Bindungen/ Beziehungen: wie gehen wir mit den Kindern um? Wer ist Bezugsperson?

Erfahrungen mit Beziehungen, Vorbildern, Handlungsmodellen, Verlässlichkeit, Sicherheit, Strukturen, Urvertrauen geben den Kindern den Rückhalt offen zu sein, zu entdecken, zu lernen...

Für uns gilt hier der Grundsatz vom Vertrauten zum Neuen.

Erfahrungen mit **Responsivität** (Antwortverhalten, Antwortbereitschaft) durch die Rückmeldungen (Blick, Sprache, Interaktion...) von außen komme ich zu einem Selbstbild „das bin ich“, „meine Meinung ist wichtig“ „ich bin liebenswert“

Partizipation / Teilhabe: Wann beteiligen wir die Kinder? Wo? Wie oft? Wie reagieren die Kinder? Selbstwirksamkeitsbemühungen der Kinder unterstützen...

Die Kinder so oft wie möglich am und im **konkreten Tun** beteiligen. Auf die Signale der Kinder achten (Mimik, Gestik, Worte, Reaktionen.....)

Erfahrungen in der **freien Bewegungsentwicklung:** ich kenne, spüre, vertraue, teste meine körperlichen Möglichkeiten, habe ein gutes Körpergefühl, kann Gefahren einschätzen.

Erfahrungen **mit allen Sinnen**, - riechen, schmecken, hören, sehen, fühlen -, helfen dem Kind und schulen die Sinneswahrnehmung „wie fühlt sich das an?“ „Ist es kalt?“ kann man das Essen?“. Grundlagen für viele kognitive Kompetenzen werden so erworben.

Erfahrungen in **Autonomie** erleben: alles, was selbstständig erreicht wird bietet andersartiges, breiter vernetztes Wissen. Es entsteht ein Glücksgefühl (Hormone, Dopamin) „ich kann das ganz alleine“ hier werden Grundlagen für die Selbstständigkeit erworben.

Erfahrungen zwischen Kindern: hier werden die ganzen **sozialen Kompetenzen** erworben, kann ich mich durchsetzen? Wie löse ich Konflikte? Wie komme ich in Kontakt?.....

Eingewöhnungen:

Wir haben einen sehr differenzierten Leitfaden für Eingewöhnungen.

Es gibt einen Teil zur Vorbereitung für die Pädagogen, in dem folgendes geregelt wird:

- Checkliste für Vorbereitungen (Raum, Fächer, Garderobe, Portfolio.....)
- Eingewöhnungsprotokoll für 15 Tage und Reflexion

und einen Teil, der gemeinsam mit den Eltern besprochen wird:

- Adressen
- Kommunikationsebene
- Anamnesebogen
- Checkliste Daten (Verträge, Masern-Impfnachweis, U-Heft, Fotoerlaubnis, Sozialgeheimnis, Zecken, ...)
- Checkliste Elterninformationen (organisatorische Themen wie Verhalten bei Krankheit, Urlaub, Verpflegung, was braucht das Kind?)
- einen theoretischen Teil, Eingewöhnungsmodelle, Eingewöhnungsverlauf...
- Nachgespräch nach der Eingewöhnung
- Das braucht Ihr Kind für die Krippe
- Liste abholberechtigter Personen
- Das bist Du - Seite
- Kartons für Ich-Buch
- Übersicht Schließzeiten

Es ist uns wichtig, den Eltern und Kindern die nötige Zeit zu geben, um Vertrauen zu uns aufzubauen. Wir wollen, dass die Eltern möglichst viele Situationen wie Morgenkreis, Frühstück, Freizeit, Pflegezeit, Gartenzeit, etc. gemeinsam mit ihrem Kind bei uns in der Kinderkrippe erleben. So sehen sie, wie wir arbeiten, können ihr eigenes Handeln erweitern, reflektieren. Wir besprechen in den Gruppen und mit den Eltern täglich den Stand der Eingewöhnung und das weitere Vorgehen. Ausschlaggebend ist: wie geht es dem Kind? den Eltern? Eine bindungsorientierte, abschiedsorientierte Eingewöhnung ist unser Ziel.

Bei der Begrüßung und Verabschiedung:

Hier ist es uns wichtig, dass sich die Eltern vom Kind beim Bringen verabschieden. Sie haben in der Garderobe Zeit zum Ankommen, zum Umziehen. Sollte sich ein Kind nicht lösen können, fragen wir bei den Eltern nach. Wenn sie so weit sind, sollen sie sich verabschieden und uns das Kind von Arm zu Arm (je nach Alter und Situation) übergeben. Wir wissen, dass dies gegen den Willen des Kindes geschieht. Hier liegt der Fokus auf dem „auch wenn dem Kind dies nicht gefällt“, es darin zu unterstützen, seinen Unmut zu äußern und die Situation zu bewältigen. Wir spiegeln die Gefühle des Kindes. Welche Rituale passen? Aus dem Fenster schauen? Sich nochmal imaginär verabschieden?

Hier sind Bezugspersonen, Strukturen, Übergangsobjekte für das Kind sehr hilfreich. Beim Abholen besprechen wir mit den Eltern die Situation, geben Feedback, was dem Kind geholfen hat. Was könnte noch getan werden?

Während der Abholzeit erzählen wir den Eltern immer kurz, was oder mit wem das Kind gespielt, was es erlebt hat. Wir verzichten auf negative Äußerungen und Formulierungen, denn durch die gehörten Worte entwickelt sich im Beisein des Kindes ein positives Selbstbewusstsein. „Ich bin das, was ich über mich höre“

Während der Mahlzeiten:

Wir achten auf die Kinder, was brauchen sie, um das längere Sitzen beim Essen gut zu bewältigen? Waren wir vorher im Garten? Die Übergänge für die Kinder sind klar, ein Lied führt zum Tisch. Jeden Tag wählt ein anderes Kind einen Tischspruch aus? Wir versuchen möglichst alters- und entwicklungsentsprechend die Kinder einzubinden. Wollen, brauchen sie ein Lätzchen? Wer aus der Gruppe kann sich das Essen schon selbst aus der Schüssel nehmen oder Wasser aus dem Krug eingießen? Was brauchen die Kinder? Muss ein Jüngeres noch gefüttert werden? Wieviel essen die Kinder? Können wir Alternativen anbieten, falls das Kind nichts von dem angebotenen Essen mag? Sollten die Eltern noch Gläserchen mitbringen? Essen soll als angenehm empfunden werden. Gespräche sind erwünscht.

Tischregeln müssen erlernt werden. Wir spucken nicht ins Glas, schütten das Wasser nicht zurück in die Kanne, legen unsere Essensreste nicht zum Nachbarn. Vor allem auch das Sitzenbleiben während des Essens, sich darauf zu fokussieren braucht noch unsere volle Aufmerksamkeit und Unterstützung.

Nach dem Essen putzen sich die Kinder das Gesicht mit vorbereiteten Waschlappen, helfen evtl. beim Geschirr aufräumen.

Schlaf- und Ruhesituationen:

Als Vorbereitung für die Kinder gibt es in jeder Gruppe Rituale, die die Ruhezeit erleichtern. Die Kinder legen sich auf Matratzen, gerne mit Übergangsobjekten. Jeder hat seinen Platz. Den Schlafraum lernen alle Kinder bereits vor dem ersten Schlafen kennen. Sie legen ihre Puppe oder ihr Kuscheltier in das für sie vorbereitete Bett. So kann die Situation schon mal entspannt angesehen werden und sie sind nicht unvorbereitet. Die Pädagogen begleiten abwechselnd die Schlafwache. Wollen Kinder nicht schlafen, sollen sie nach einer angemessenen Ruhezeit aus dem Schlafraum begleitet werden. Ausruhen, Schlafen heißt regenerieren. Hier ist die Gestaltung einer ruhigen, entspannenden Atmosphäre Voraussetzung für das Gelingen.

Wir verzichten auf ein Anziehen von Schlafanzügen für die Kinder, → bequeme Kleidung.

Pflegesituationen:

Wir planen längere Badzeiten in den Tagesablauf ein. Welche Kinder gehen aufs WC? Sie sollen sich möglichst selbstständig aus- und anziehen. Die Windel vielleicht schon entfernen? Wir versuchen möglichst wenig Kinder gleichzeitig im Bad zu haben. So können vielleicht 2 Kinder länger Hände waschen oder die Funktion des Wasserhahnes entdecken, während ein Kind auf der Wickelaufgabe mehr Beziehungspflege braucht. Grundsätzlich sollen die Kinder auch hier möglichst aktiv beteiligt sein. Die sprachliche, einfühlsame, interaktive Kooperation zwischen Pädagogen und Kind während dieser doch sehr intimen Pflegezeit erachten wir als selbstverständlich.

Konfliktsituationen:

Hier beobachten wir genau, können die Kinder es alleine schaffen? Brauchen sie unsere Hilfe? Gibt es Risiken? Wo hört die Freiheit des einen auf, weil sie die Freiheit des anderen beschneidet? Grundsätzlich finden wir Konflikte wichtig, nur die Art wie wir diese bewältigen, erfordert unsere ganze Aufmerksamkeit. Jüngere Kinder sind häufig noch sehr auf unsere Unterstützung angewiesen.

Hier ist es jedoch wichtig, nicht sofort Lösungen anzubieten.

Auch hier werden die Gefühle gespiegelt, die Situation erklärt „ihr wolltet beide das Auto“ „das hat weh getan“. Wir sprechen mit beiden Kindern. Wir versuchen je nach Alter und Situation dem Kind, das ein anderes verletzt hat, etwas für dessen Schmerzlinderung tun zu lassen. Z.B. einen kalten Waschlappen zu holen. Das geschädigte Kind entscheidet dann selbst, will ich den Waschlappen oder nicht.

Ein Streit hat auch meistens Einfluss auf die Restgruppe, es ist laut, was ist passiert? Wie reagieren die Erwachsenen? Auch hier ist unsere Sprache und Reaktion ein Vorbild für Lösungsstrategien.

Bei Übergriffen unter Kindern:

Da wir sehr junge Kinder betreuen, sind die Übergriffe geringer ausgeprägt. Sie können dennoch ein anderes Kind erschrecken oder Stressor für das Kind sein.

Daher ist es wichtig zu beobachten und sofort einzuschreiten, wenn es zu viel für ein Kind wird und es sich nicht selbst aus der Situation lösen kann.

Z.B. setzt sich ein 2,5-jähriges auf ein Krabbelkind, weil es das lustig empfindet und das Kleinkind schreit, dann müssen wir eingreifen. Wir müssen immer nur bedenken, dass dem 2,5-Jährigen oft noch die nötige Empathie fehlt. Ein einfühlsames Reagieren ist auch hier wieder erforderlich.

In freien Spielsituationen:

Die Kinder sollen möglichst viel frei wählen können was, wo, mit wem, wie lange sie sich beschäftigen wollen. Hier ist unsere Aufgabe, den Raum entsprechend zu gestalten und immer wieder an die Bedürfnisse der Kinder anzupassen. Er sollte Anregungen geben, Sicherheit, Selbstständigkeit und Kontakte, Ruhe- und Rückzugsmöglichkeiten bieten.

Wir bieten immer wieder Angebote für Kleingruppen, um Reizüberflutungen zu vermeiden und Individualität zu ermöglichen. Auch die Temperamente der Kinder spielen bei diesen Angeboten eine entscheidende Rolle.

Welche Kinder brauchen mehr Bewegung? Welche Kinder brauchen mehr Ruhe? Welches Material kann aufgrund des Alters angeboten werden? Was brauchen Kinder, um mit anderen in ein Spiel zu kommen? 3-jährige haben auch das Recht ungestört eine Eisenbahn aufzubauen, ohne dass ein 1.5-jähriges Kind ständig die Schienen zerlegt. Ein 1.5-jähriges Kind hat ein Recht darauf zu entdecken, dass es die Schienen auseinandernehmen kann. Hier treffen durch die unterschiedlichen Alters- und Entwicklungsstände vollkommen unterschiedliche Bedürfnisse aufeinander.

Im Rahmen pädagogischer Angebote / Ausflüge und Unternehmungen:

Hier gilt der Grundsatz: Vom Vertrauten zum Neuen.

Das bedeutet für uns, wir reflektieren und besprechen uns in der Gruppe.

Wer macht das Angebot? (Bezugsperson nötig?).

Welche und wie viele Kinder? (Altersmischung, gezielte Fördermöglichkeit, Interessen der Kinder, Sicherheit der Kinder? Beaufsichtigung? Fürsorge?)

Welche Materialien? (dem Alter entsprechend)

Wo? (Raum, Platz, Konzentration auf das Angebot möglich?)

Dokumentationen wie das Gruppentagebuch, das Tagesprotokoll, Portfolio, sowie freie Beobachtungen der Kinder sind für uns selbstverständlich. Zur intensiveren Beobachtung werden Entwicklungsbögen, die Einschätzskala Kindeswohlgefährdung, Beller-Bögen, die Entwicklungsschnecke, die Ressourcensonne oder Lerngeschichten mit in Betracht gezogen.

Sexualpädagogisches Konzept:

Der Umgang des Kindes mit seinem Körper und seinen Bedürfnissen ist spielerisch, spontan, neugierig und unbefangen. Erwachsene reduzieren Sexualität oft aufgrund bestimmter Fantasien oder Drehbücher auf das weite Feld des Geschlechtsverkehrs.

Der Umgang mit der körperlichen Neugier von Kindern im Vorschulalter ist ein zentraler Baustein der kindlichen Entwicklung, der viele Lebensbereiche innerhalb und außerhalb der Familie berührt.

Eine liebevolle und verantwortungsbewusste Begleitung bei der körperlichen Entwicklung und Körperwahrnehmung umfasst unter anderem so wichtige Themen wie:

- kindliche Neugier und Erkundungsverhalten
- den Aufbau vertrauensvoller und verlässlicher Bindungen
- die Vermittlung einer angemessenen Sprache
- die Weitergabe von Werten und sozialen Normen und
- die Akzeptanz von Grenzen und Intimität

(aus „liebevoll begleiten“ BZgA Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung)

6. Wie unterstützen und schützen wir die Kinder?

Im Großen und Ganzen geschieht dies genauso wie es in den Abschnitten Kinder stärken und bei der Pflegezeit schon beschrieben wurde. Es geht um ein ganzheitliches, mit allen Sinnen sich spüren, erleben und entwickeln der Körperwahrnehmung, ein positives Körpergefühl. Nur wer seinen Körper und die eigenen Grenzen gut kennenlernen darf, kann auch ein Gefühl für sich selbst und andere entwickeln.

Im 1. Lebensjahr dient der Mund als Haupt- Lust- und Erfahrungsquelle. Körperteile werden durch Berühren, saugen, lutschen, beißen etc. erkundet. Erste Körpererfahrungen erleben Kinder durch Schmusen, streicheln. Schon sehr kleine Kinder beschäftigen sich mit Freude allein oder mit Gleichaltrigen mit ihrem Körper.

Wir unterstützen die Kinder:

- mit geeigneten Materialien die für orale Erfahrungen geeignet sind (Schadstoffe, Kleinteile...)
- wir ermöglichen sinnliche Erfahrungen wie matschen, schmieren....
- wir unterstützen und begleiten bei einer zu heftigen, groben Kontaktaufnahme unter Kindern
- wir finden die passenden Wörter, Sprache im Alltag, Handeln

Im 2. Lebensjahr nehmen sexuelle Aktivitäten zu. Die Kinder entdecken ihre Genitalien als Lustquelle und deren Stimulation durch eigene Berührungen. Ebenfalls wird jetzt der Unterschied zwischen Mann und Frau, Junge und Mädchen entdeckt. In diesem Alter beginnt die Schließmuskelbeherrschung, das Interesse an der eigenen Ausscheidung und der damit eingehenden Macht über den eigenen Körper.

Wir unterstützen die Kinder:

- Ausscheidungen können angesehen werden, werden benannt
- Kinder dürfen und sollen bei der Reinigung im Genitalbereich aktiv mitbeteiligt werden (was ist machbar, möglich?)

- Wir fragen uns, können sich Kinder im Genitalbereich berühren während des Wickelns?
- Wie gehen wir damit um, wenn ein Kind Pippi und Kacka längere Zeit zurückhält?

Im 3. Lebensjahr wächst die Neugierde an den Geschlechtsteilen anderer. Die eigenen werden untersucht und anderen gezeigt. Kinder schauen gerne anderen Kindern beim Wickeln und Toilettengang zu. Kinder erleben sich selbst als Junge oder Mädchen. Sie erkennen (geschlechterspezifische) Unterschiede besonders an Äußerlichkeiten wie Frisuren oder der Kleidung.

Wir unterstützen die Kinder:

- wenn es für beide Kinder in Ordnung ist, dürfen Kinder beim Wickeln zusehen
- wenn es für das betreffende Kind in Ordnung ist, können Kinder beim Toilettengang zusehen

Allgemein achten wir auf folgendes:

- dass die Kinder im Sommer auch im Garten und bei Wasserspielen eine Windel oder zumindest eine Unterhose anziehen.
- dass die Kinder geschlechterunabhängig in verschiedene Rollen schlüpfen können
- dass die Geburtstagskiste bewusst gemischt wird, so dass das Kind wählen kann zwischen z.B. Auto und Armreif.
- dass Kinder „Nein“ sagen dürfen, und wir sie dabei unterstützen es zu tun
- dass Kinder Möglichkeiten finden, um schöne und unangenehme Gefühle zu unterscheiden
- wir achten darauf, dass Spielmaterialien und Bereiche von allen Kindern benutzt werden, - keine klischeehafte Zuordnung
- Jungs dürfen genauso weinen und Gefühle zeigen wie Mädchen

7. Wie können die Eltern unterstützt, eingebunden werden?

Auf die Wahrung und Einhaltung des Sozialgeheimnisses achten.

Kinder nicht fotografieren, Handy im Gruppengeschehen nicht benutzen.

Eigene Kinder auf die Krippe vorbereiten (Elterninfo, Abschied üben...)

Datenschutzbestimmungen (Umgang mit Fotos, Presse...)

Schweigepflichtsentbindungen (für Austausch mit Kooperationspartnern erforderlich)

Dokumentationen, sprechende Wände (Pädagogik)

Elternwand (Infos allgemein, Essen, Krankheiten, Regelungen...)

Elternbriefe

Elternabende

Elternfeste und Veranstaltungen

Elterngespräche, Tür- und Angelgespräche, Entwicklungsgespräche

Flyer von Beratungsstellen

Elternbeirat zur Kooperation bei Veranstaltungen....

Beschwerdemanagement

1. Wie / Wo / können sich Eltern, Mitarbeiter bei Fehlverhalten beschweren?

Schon beim Erstgespräch sagen wir den Eltern, dass uns ein offener, ehrlicher Austausch sehr wichtig ist. Unsicherheiten und Fragen sollten immer gleich besprochen werden.

Die Bezugspädagoginnen und die Gruppenleitung sind bei Anliegen des einzelnen Kindes oder der Gruppe zuständig.

Die Leitung der Kinderkrippe ist Ansprechpartner für pädagogische, einrichtungsspezifische Themen, die Mitarbeiter, Eltern und Kinder betreffen. Hierbei ist sie beratend, unterstützend, vermittelnd tätig.

Der Elternbeirat kann als Vermittler zwischen Elternschaft und dem Team herangezogen werden. Die Anliegen und Belange betreffen allgemeine Themen der Kinderkrippe.

Der Träger ist zuständig für Anliegen zur Gebühren- und Benutzersatzung.

Beschwerden zum Personal und zur Ausstattung dürfen auch an den Träger gerichtet werden; hier wäre es wünschenswert, zuerst mit der Leitung der Krippe zu sprechen.

In einer jährlichen Evaluation / Auswertung können die Eltern ihre Meinung und Bewertung anonym abgeben. Das Team und der Träger nehmen die Auswertungen sehr ernst und überprüfen gerechtfertigte Kritik. An Lösungen wird gearbeitet.

2. Wie können sich Kinder beschweren?

In erster Linie werden die Kinder über körpersprachliche, mimische und gestische Äußerungen ihre Unzufriedenheit mitteilen. Dies kann und sollte durchaus als Beschwerde bewertet werden.

Durch Verhinderungsbeschwerden: Diese beziehen sich auf Grenzverletzungen und werden als Stopp-Signal bewertet. Zum Beispiel möchte ein Kind nicht, dass ein anderes Kind sein Kuscheltier nimmt. Es hält sein Kuscheltier fest, versteckt es hinter seinem Rücken.

Durch Ermöglichungsbeschwerden: Diese zielen darauf ab, Kinder in ihrer Entfaltung neue Möglichkeiten zu eröffnen. Zum Beispiel würde ein Kind gerne in einem anderen Gruppenraum spielen, es fragt nach!

Intervention

Bei einer Intervention handelt es sich um ein geplantes und gezieltes Eingreifen, um Störungen bzw. Probleme zu beheben oder ihnen vorzubeugen.

- Ein Notfallplan regelt das Vorgehen bei einem Verdacht auf Fehlverhalten oder Gewalt durch pädagogische Fachkräfte sowie Eltern/ Sorgeberechtigter. Wir orientieren uns an der Einschätzskala Kindeswohlgefährdung in Kindertageseinrichtungen.
- Datenschutzbestimmungen müssen eingehalten werden.
- Beratungen und Austausch dürfen nur in anonymisierten Fällen geschildert werden.
- Für Kooperationen und die Weitergabe von Informationen benötigen wir das schriftliche Einverständnis der Eltern.

Notfallplan

Beratungen und Austausch dürfen nur in anonymisierten Fällen geschildert werden.
Für Kooperationen und die Weitergabe von Informationen benötigen wir die schriftliche Einverständniserklärung der Eltern.

1. Kollegiales Gespräch

- Hinweise auf Kindeswohlgefährdung wahrnehmen und dokumentieren.

2. Gemeinsame Beratung mit der Leitung / im Team

- (weitere Beobachtung und Ende möglich)

3. Fachberatung

- Abschätzung des Risikos mit insoweit erfahrener Fachkraft.
(weitere Beobachtung und Ende möglich)
- Gespräch mit den Eltern bzgl. der Gefährdungseinschätzung und Aufforderung der Eltern, dass diese das Jugendamt um Unterstützung anfragen.
- Falls geboten: Information des Jugendamtes durch die Kita
- (Info an die Eltern), weiteres Vorgehen abklären

4. Meldung an das Landesjugendamt gemäß § 47SGB VIII

Zu den meldepflichtigen Ereignissen zählen u.a. Übergriffe und Gewalttätigkeiten gegenüber Kindern, sexualisierte Gewalt, Aufsichtspflichtverletzungen, unzulässige Strafmaßnahmen, herabwürdigende Erziehungsstile und grob unpädagogisches Verhalten.

5. Information des Trägers

- Sachlage, bei Fehlverhalten einer Mitarbeiterin.
- Gemeinsames Aufstellen und Umsetzen eines Kinderschutzplanes.
- Arbeitsrechtliche Maßnahmen
- (weitere Beobachtung und Ende möglich)

Rehabilitation und Aufarbeitung:

Erweist sich am Ende des Klärungsprozesses die Vermutung als unberechtigt, muss die beschuldigte Person vollständig rehabilitiert werden.

Alle Stellen und Personen, die über den Vorfall informiert oder beteiligt waren, werden vom Träger und/oder der Leitung über die Ausräumung der Verdachtsmomente informiert. Ein solches Ereignis wiegt schwer. Ggfs. kann die zu rehabilitierende Person in ihrer persönlichen, gesundheitlichen und beruflichen Integrität Schaden genommen haben. Im Rahmen der Fürsorgepflicht kümmert sich der Träger um Angebote zu Unterstützungsleistungen, wie z.B. therapeutische Begleitung oder Beratung.

Auch das Vertrauen innerhalb des Teams kann verloren gegangen sein. Zur Aufarbeitung des Vorfalls bietet der Träger dem Team eine Fachberatung oder eine Supervision an.
(Übernommen vom Schutzkonzept Kiga St. Peter)

Vernetzung und Kooperation

Wichtige Ansprechpartner im Rathaus

- Trägervertreter: Erster Bürgermeister Hans - Jürgen Schreier,
Mail: poststelle@hebertshausen.de Tel.: 08131/29286-0
- Geschäftsleitung: Hedwig Messner, Mail: messner@hebertshausen.de,
Tel.: 08131/29286-130

Insoweit erfahrene Fachkraft

- Zweckverband Jugendarbeit, Hauptstraße 60, 85778 Haimhausen:
Olaf Schröder, Mail: olaf.schraeder@zweckverband-jugendarbeit.de,
Tel.: 08133 401940

Amt für Familie und Jugend Dachau

- Bürgermeister-Zauner-Ring 5, 85221 Dachau
Aufsicht über Kindertagesstätten im Landkreis Dachau,
Rehane Javaheri-Amin, Tel. : 08131/741280
- Allgemeiner Sozialdienst (ASD):
Für die Gemeinde Hebertshausen: Frau Janisch, Tel.: 08131/74-1268
Gruppenleitung: Frau Brähler, Tel.: 08131/74-1250

Bezirk Oberbayern

Prinzregentenstraße 14 80538 München, Tel.: 089/2198-01

Gesundheitsamt Dachau

Dr.-Hiller- Str. 36, 85221 Dachau, Tel.: 08131/74-1413

Praxen für Heilpädagogik

- Heilpädagogische Praxis für Kinder und Schulkinder, Anton-Günther-Str. 7, 85241 Dachau
Siri Odoj und Kati Donath, Mail: heilpaedpraxis.dah@gmx.de, Tel.: 08131/325285
- Heilpädagogische Praxis Mkt. Indersdorf, Ludwig-Thoma-Str. 31, 85229 Markt Indersdorf
Tanja Endres, Tel.: 08136/8059163

Frühförderstellen

Kooperationspartner der gemeindlichen Kindertagesstätten

(Kiga und Krippe St. Peter) für Einzelintegration:

- Caritas Interdisziplinäre Frühförderstelle Dachau, Newtonstr. 3, 85221 Dachau,

Mail: fruehfoerd-dah@caritasmuenchen.de, Tel. 08131/51840

- Frühförderstelle Franziskuswerk Schönbrunn, Pfundmairweg 6,
85244 Röhrmoos, Tel.: 08139/800 -6041

KoKi-Netzwerk frühe Kindheit

Landratsamt achau

Bürgermeister-Zauner-Ring 3

85221 Dachau

KoKi@LRA-DAH.Bayern.de

Internet: www.landratsamt-dachau.de

Sozialpädiatrische Zentren (SPZ)

- SPZ München - Klinikum Dritter Orden, Menzingerstr. 44, 80638 München,

Mail: spz@dritter-orden.de, Tel. 089/1795-2661

- Integriertes SPZ im Dr. von Haunerschen Kinderspital, verschiedene Teilstandorte
in München, Leitstelle: Mail: Melanie. Lubba @med.uni-muenchen.de, Tel.:

089/4400-568-00

- SPZ Landshut, Grillparzerstr. 9, 84036 Landshut, Tel.: 0871/8521325

Kindertagesstätten in der Gemeinde Hebertshausen

- Kindergarten St. Peter, Schulstraße 1 ,85241Hebertshausen,

Einrichtungsleitung Kindergarten und Gesamtleitung

Gabriele Giosele, Mail: [giosеле@hebertshausen.de](mailto:giosele@hebertshausen.de), Tel.:08139/7475

- Kindergarten St. Georg, Franz-Schneller-Str. 3, 85241 Hebertshausen,
Tel.: 08131/28099520

- Kinderhaus Weltentdecker, Freisinger Str. 19 19, 85241 Hebertshausen,
Tel.: 08131/29722-14

- Waldkindergarten „Hebertshauser Waldzwergerl“, Torstraße, 85241 Hebertshausen,
Tel.: 08131/21959

Traumambulanz

Atriumhaus München, Bavariastr. 11, 80336 München, Tel.: 089/7678-0